

p.A.
Monika Doberschütz
Jägerstrasse 23
04157 Leipzig
Tel. 0341 9119162
e-Mail: monika.doberschuetz@akh-info.de



Leipzig, im Dezember 2011

Liebe Freunde und Freundinnen des AKH,

Weihnachten haben wir gerade gefeiert. Jeder wahrscheinlich mit einer anderen Sinngebung wie: „Jesu Geburtstagsfest“, „Erwartung der Wiederkunft des Herrn“, der Erkenntnis, dass in jedem neugeborenen Menschen immer wieder Gott zur Welt kommt. Manch einer sucht auch noch bis nach dem Fest eine einleuchtende Übersetzung der märchenhaft poetischen lukanischen Weihnachtsgeschichte für uns Heutige; wenn es nicht nur bei der Tatsache bleiben soll, dass wir alle Jahre wieder ein zu Herzen gehendes Fest mit einer langen Tradition begehen.

Und nun, in der „Zeit zwischen den Jahren“ ist es üblich, zurückzublicken, daneben aber auch nach vorn zu schauen.

Im Rückblick können wir von der engagierten und beharrlichen Mitarbeit des AKH – vertreten durch Herbert Hahn, Josef Göbel und Klaus Winkelmann – in der sog. „Akademie auf Zeit“ im Arbeitskreis „Solidarische Ökonomie“ berichten.

Auch an der Formulierung der „Berliner Erklärung“ der Akademie (auf unserer Website nachzulesen) waren sie beteiligt.

Einen kurzen Bericht von Helmut Hiller über diese „Auch - Occupy – Bewegung“ mit Hinweisen auf Beiträge in der Homepage der Akademie, für diejenigen, die sich speziell für dieses Thema interessieren, und evtl. auch mitarbeiten würden, finden Sie in der Sendung.

Helmut Hiller, der als Vertreter des AKH Sitz und Stimme im Magdeburger Katholikenrat hat, schrieb auch den Bericht über eine verabschiedete Erklärung, welche die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten beinhaltet, und die in der letzten Oktoberversammlung verabschiedet wurde.

Das Institut für Theologie und Politik Münster (Website: www.pro-konzil.de) hat aufgerufen zu einem Kongress, der daran erinnern soll, dass vor 50 Jahren das heute fast in Vergessenheit geratene II.Vatikanische Konzil begann (1962 – 1965). Der Kongress soll im Oktober 2012 in Frankfurt stattfinden und bis jetzt offengebliebenen Forderungen des Konzils Nachdruck verleihen.

Auch der AKH hat diesen Aufruf mit seiner Unterschrift unterstützt und einen Diskussionsbeitrag dazu eingesandt.

Dazu hat das Institut für Theologie ein Werkbuch herausgegeben mit dem Titel „Der doppelte Bruch“ / Das umkämpfte Erbe des II.Vatikanischen Konzils. (Bestellbar beim Institut f. Theol. und Politik Friedrich Ebert Str. 7 48153 Münster. 10 € u. Versandkosten für Interessierte, oder über e-mail: buecher@itpol.de).

Am 13. November 1944 ist Carl Lampert zusammen mit den zwei sog. Stettiner Kaplänen im „Roten Ochsen“ zu Halle an der Saale von der Nazijustiz ermordet worden; weit weg von seiner Wirkungsstätte in Vorarlberg und Tirol.

Und in diesem Jahr, ebenfalls an einem 13. November, ist Pfarrer Carl Lampert seliggesprochen worden. Die Gemeinde Halle Nord, zu der auch die Gemeinde Hl. Kreuz gehört, hofft nun, diesen neuen Seligen als Patron des Gemeindeverbundes anrufen zu können, weil es auch schon eine lange Gedenkkultur an Carl Lampert in Halle gibt. Dazu ein Beitrag in der Sendung von Magnus Koschig und Ursel Broghammer.

Und im Oktober hat Norbert Perner dem Sprecherkreis die Broschüre *„Aktionskreis Halle, Ende der Ausgrenzung nach 40 Jahren“* vorgestellt. Der Sprecherkreis dankte Norbert für die schön gestaltete Dokumentation, die inzwischen vom „T.d.H.“ und von „Publik Forum“ angekündigt und kurz besprochen wurde. Sie ermöglicht neue Einsichten zur zeitgeschichtlichen Einordnung des AKH, über die wir sehr froh sind. (Erfreulich ist auch die Anzahl der bis jetzt eingegangenen Bestellungen, 5 € für Broschüre und Versand bei der o.a. Adresse.)

Für alle, die bei der letzten Tagung großzügig für das Zustandekommen der Broschüre gespendet haben, werden bei der nächsten Tagung genügend Geschenkexemplare vorhanden sein.

Im Voraus schauen wir auf unsere Frühjahrstagung. **Dazu eine Berichtigung!!** Im Septemberbrief war der Termin eine Woche zu spät angegeben. Es muss richtig heißen **vom 16. März bis 18. März 2012** auf der Huysburg.

Wir haben uns für folgendes Tagungsthema entschieden: **„Glaubensverlust – und was bleibt?“**

Auf die Frage „was bleibt?“ wollen wir das Hauptaugenmerk richten. Dazu wäre zu fragen, was wir in diesem Kontext unter Glauben verstehen. Ganz sicher nicht das Festhalten an sog. Glaubenswahrheiten, das für die meisten von uns sowieso obsolet ist.

Auch das Beharren auf einem Einheitsdenken kann nicht gemeint sein. Allen Warnungen vor Relativismus zum Trotz setzen wir heute auf Vielfalt und Pluralität.

Die Kirche als „Dienerin am Glauben“? Was macht sie falsch, dass er verdunstet?

Was ist mit den „Nichtgläubenden“? Dazu passend die Trauerrede von Volker Braun für Christa Wolf, auf der er von ihr als von einer *Hoffenden und Zweifelnden* spricht. Eine wunderbar treffende Bezeichnung für diese Schriftstellerin!

Was ist Glauben anderes als auch eine Lebenseinstellung, die hoffend und zweifelnd nach der Wahrheit sucht?

In Hubertus Halbfas' Buch „Glaubensverlust“, das wir im letzten Rundbrief empfohlen, sind „Wege aus der Sackgasse“ beschrieben. Auf diese, meinen wir, kommt es an.

Denn *„ wir wollen ja nicht darauf verzichten, weiterhin in christlichen Gemeinschaften und Gemeinden zu leben, miteinander Gottesdienst zu feiern, Gläubigen und Nichtgläubigen das Evangelium Jesu zu erschließen und es mit Gläubigen und Nichtgläubigen in heutige Verhältnisse zu übersetzen“* (Halbfas).

Wir möchten allen Teilnehmern, die zu dieser Tagung kommen wollen, raten, ein bisschen Zeit in die Vorbereitung zu investieren, sich vorab Gedanken zu machen und Fragen zu überlegen, die ans Existenzielle gehen (falls Sie die haben) und auf die man sich Antworten wünscht. Dafür ist auch genügend Zeit vorgesehen.

Wir laden also alle Hoffenden und Zweifelnden ein zu unserer Jahrestagung 2012 auf die Huysburg.

Anreise, wie üblich, am *Freitag*, d. 16. März bis 17 Uhr (spätestens 18,30 Uhr). Gelegenheit zur Eucharistiefeier der Benediktiner. Nach dem Abendessen, gegen 19,30 Uhr offizielle Begrüßung und Einstiegsreferat von Prof. Halbfas: „Glaubensverlust – heilsam oder (und) schmerzlich? Verlust einer Lebenshaltung? Was soll nicht verloren gehen?“ bis gegen 21 Uhr. Danach Zeit für Fragen.

Samstag 8,15 Uhr Angebot einer Einstimmung auf den Tag (diesmal in der barocken Klosterkirche).

9,30 Uhr Halbfas–Referat: „Was bleibt, was ist neu zu denken, was ist nicht aufzugeben?“

mit Zeit zur Diskussion bis 12,30 Uhr. Mittagspause bis gegen 15 Uhr.

Danach im Plenum mit Moderation bis gegen 18 Uhr: „Wie kann der Glaube heute sinnvoll gelebt werden?“

Abends geselliges Beisammensein im Klosterkeller.

Sonntag um 9,30 Uhr feiern wir zum Abschluss unsere AKH-Wortgottesfeier mit Agape.

Den Tagungsbeitrag erbitten wir dieses mal nicht im Voraus, da er unterschiedlich sein wird. Denn wir haben oben auf der Huysburg nicht die volle Bettenkapazität zur Verfügung und werden in der Pension in Eilenstedt (am Fuße der Huysburg) noch Betten buchen müssen. Aus diesem Grund bitten wir um Anmeldungen bis spätestens Ende Januar.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im März des nächsten Jahres und wünschen allen ein gutes hoffnungsvolles und gesegnetes neues Jahr 2012.

Im Namen des Sprecherkreises grüßt Sie

Monika Doberschütz

Occupy ist wichtig – die Suche nach Alternativen muss dazu kommen

Findet Solidarische Ökonomie den Ausweg aus der offensichtlichen Krise des neoliberalen Kapitalismus? Gibt es wirklich keinen Ausweg aus der angeblichen Alternativlosigkeit des derzeitigen Weges von Finanzwirtschaft und Politik?

Einige unserer langjährigen Mitarbeiter, z.B. Herbert Hahn, Josef Göbel und Klaus Winkelmann, sind seit Jahren Mit- und Zuarbeiter für die „Akademie für Solidarische

Ökonomie“, die ihre Anfänge auf Burg Bodenstein im Eichsfeld hatte. Inzwischen sind einige Überlegungen veröffentlicht, damit aus Utopie Realität werden kann.

Über den Stand der Arbeiten können Sie sich umfangreich auf der Homepage der Akademie informieren unter www.akademie-solidarische-oekonomie.de. Auch in **Publik-Forum**, in den Nr. 18 und 21/2011, gibt es ein Interview mit dem Mitbegründer der Akademie, Bernd Winkelmann, und eine Erklärung der letzten Tagung in Berlin im Oktober d.J.

Bitte durchblättern Sie die verschiedenen Rubriken auf der Startseite, denn die einzelnen Beiträge sind leider unterschiedlichen Rubriken zugeordnet.

Interessant unter den Beiträgen ist auch die zeitliche Entwicklung. Der immer noch lesenswerte Beitrag von Friedhelm Hengsbach „Die Religion des Marktes“ von 2004 sucht bei aller Kritik immer noch die Alternative **im** Kapitalismus, während die Akademie mehr die Alternative **zum** Kapitalismus sucht, wie wir es auch schon in unseren Gesprächen mit dem Bensberger Kreis in den 1990iger Jahren versucht haben.

Helmut Hiller

Der Katholikenrat des Bistums Magdeburg meldet sich deutlich zu Wort

Der Katholikenrat hat auf seiner Vollversammlung am 08. Oktober 2012 folgende Erklärung mit deutlicher Mehrheit beschlossen:

„Der Katholikenrat begrüßt die jüngst von Erzbischof Zollitsch wieder angestoßene, von zahlreichen Bischöfen seit vielen Jahren mitgeführte Diskussion über die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten. Er unterstützt die theologisch fundierten pastoralen Bemühungen, die diese Zulassung ermöglichen.“

Mit dieser Erklärung stößt der Katholikenrat öffentlich ein Thema an, das seit Jahrhunderten in der Katholischen Kirche tabuisiert und zumindest restriktiv und ängstlich beäugt wird: Die menschliche Sexualität und ihre Einordnung in den Schöpfungsplan Gottes im Lichte von 2000 Jahren Praxis und wissenschaftlicher Erkenntnis.

Seit der Enzyklika Papst Pauls VI. von 1968 „*Humanae vitae*“ gibt es überhaupt keine lehramtliche Äußerung mehr, alle bekannt gewordenen Vorstöße z.B. von einzelnen Bischöfen oder von Jugendseelsorgern wurden herb abgewiegelt. Das Ergebnis ist ein immer weiter auseinander driftendes Verhältnis von Lehre und Lebenspraxis – ein zunehmend unhaltbarer Zustand.

Die oben zitierte Erklärung ist mit einem längeren Kommentar versehen, den Sie unter www.bistum-magdeburg.de nachlesen können.

Wenn auch Erklärung und Begleittext so manche übervorsichtige Formulierung und auch manchen Euphemismus enthalten, machen sie doch das Anliegen deutlich, dass es für jeden nach einem Scheitern eine Chance zum Neuanfang geben muss.

Dabei findet sich dann auch ein Satz, der so manche Überidealisierung im kirchlichen Leben deutlich macht: „Im Unterschied zu dem Bund Christi mit der Kirche (vergl. Eph. 5, 31-32; Anmerkung d. Verf.) können eheliche Lebensgemeinschaften hingegen auch scheitern.“

Helmut Hiller

Die Lampert-Gedenkkultur in Halle (Saale)

Die Erinnerung an Dr. Carl Lampert war und ist in Halle immer eingebunden in das Erinnern an die drei im „Roten Ochsen“ hingerichteten Priester Carl Lampert, Friedrich Lorenz und Herbert Simoleit.

Sie begann bereits kurz nach deren Hinrichtung und der Beisetzung ihrer Urnen auf dem Gertraudenfriedhof.

Dr. Claus Herold, Pfarrer in Hl. Kreuz von 1968 bis 1995, berichtete darüber in seiner Ansprache während der Gedenkfeier am 10.11.1984 auf dem Südfriedhof:

„Wenige Tage nach der Enthauptung der drei „Stettiner Kapläne“ im Halleschen Zuchthaus „Am Kirchtor“, nahm mich der damalige Kaplan Hugo Aufderbeck (1962 bis 1981 Bischof in Erfurt) als Ministrant nach einer Beerdigung auf dem Gertraudenfriedhof mit auf den Weg zu einem besonderen Massengrab. Dort flüsterte er mir zu: „Hier liegt in drei kleinen Holzkästchen die Asche der vorige Woche zum Tode verurteilten, im „Roten Ochsen“ hingerichteten katholischen Priester. Wir wollen für sie und die anderen hier Eingeäscherten beten und in Erinnerung an ihre Taufe diese Erde nachträglich mit Weihwasser besprengen. Sprich aber mit niemandem, außer in der katholischen Jugendgruppe darüber“.

Aus dieser Gruppe gingen drei Abiturienten 1947 zum Theologiestudium und wurden Priester. Dr. Claus Herold hat darin einen inneren Zusammenhang gesehen.

In den folgenden Jahren wurde immer wieder an die Priester erinnert, die in einer Diktatur ihrer Überzeugung treu geblieben sind.

1964 hielt der damalige Studentenpfarrer Adolf Brockhoff die Ansprache und mahnte, dass wir uns den Luxus des Vergessens nicht leisten können. Zu diesem Nicht-Vergessen gehören die Gräueltaten ebenso, wie der Mut der Männer und Frauen im Widerstand. Was sie taten, ist ein Aufleuchten der Freiheit, denn die Hingerichteten folgten ihrem Gewissen, sie blieben frei auch in der Unfreiheit der Kerkerhaft. Ihr Gedenken fordert uns heraus, die eigene Meinung zu sagen und nach ihr zu leben. *„Wenn wir die Freiheit nicht verantworten wollen, dann wird die Diktatur uns diese Verantwortung abnehmen“.*

Das war für uns Christen in der DDR-Diktatur ein sprechendes Zeichen. In besonderer Weise fand dieses Gedenken alle 10 Jahre statt. So z.B. 1984 als Bischof Dr. Paulus Rusch mit dem Magdeburger Bischof Johannes Braun und den Christen der Stadt der hingerichteten Priester auf dem Südfriedhof gedachte, und 1999, als aus diesem Anlass Bischof Dr. Klaus Küng nach Halle kam.

Die Stele auf dem Südfriedhof geht auf eine Initiative von Propst Dr. Johannes Langsch zurück, der nach 1953 nach Halle kam. Er war von Anfang an darum bemüht, neben der jährlichen Totenmesse auch in anderer Form der hingerichteten Priester zu gedenken. Nach vielen Querelen konnte diese Stele 1966 eingeweiht werden. Zeitgleich im November 1966 erschien in der katholischen Wochenzeitung „Tag d. Herrn“ unter der Überschrift: „Der Fall Stettin – Carl Lampert und andere“ eine ausführliche Würdigung des Lebens und Leidens der hingerichteten Priester.

Die Stele auf dem Gelände der Hl. Kreuz Gemeinde entstand 1994. Sie ist gedacht als ein bleibendes Mahnmal für den aufrechten Gang und die Gewissensfreiheit im gewaltlosen Widerstand. Deshalb erinnert sie neben den hingerichteten Priestern auch an den Senatspräsidenten Werner Lueben, der sich das Leben nahm, um das Todesurteil gegen die Priester nicht verkünden zu müssen.

Diese Stele ist auch ein Ausdruck der eigenen Geschichte. Die Hingerichteten Priester, allen voran Carl Lampert, halfen den Christen, ihren Überzeugungen treu zu bleiben. Der Aktionskreis Halle, die einzige katholische politische Opposition in der DDR, hatte seinen Sitz in der Gütchenstraße und wurde zeitweilig von bis zu 50 offiziellen Spitzeln der Stasi „überwacht“. Das Erinnern an die Aufrechten zur Nazi-Zeit half, sich nicht dem System der DDR zu beugen.

Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.

Deshalb werden wir das Gedenken an die hingerichteten Priester hoch halten und hoffen, dass Carl Lampert der Patron der Pfarrei Halle-Nord werden kann.

Ursula Broghammer und Magnus Koschig in “Daten, Texte und Gedanken in Erinnerung an Carl Lampert“

Herausgegeben anlässlich der Seligsprechung am
13.11.2011